

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

8.1.1840 (No. 7)

Vorausbezahlung.
Halbjährlich hier 8 fl., halbjährlich
4 fl., durch die Post im Groß-
herzogthum Baden 8 fl. 30 fr.
und 4 fl. 15 fr.

Karlsruher Zeitung.

Stückungsgebühr.
Die gepaltene Zeitungs- oder
deren Raum 4 fr.
Briefe und Gelder franco.

Nr. 7.

Mittwoch, den 8. Januar.

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 2. Jan. Aus den östlichen Provinzen der Monarchie lauten die Nachrichten über den Handelsstand fortwährend sehr betrübend. Unser Nachbar, Rußland, verfährt in Hinsicht der Gränzsperrung gegen preussische Kaufleute mit der größten Strenge, und läßt nichts durch. Der Getreidehandel mit England, welcher noch so Manches abwarf, liegt jetzt auch ganz darnieder, da Großbritannien von allen Seiten her mit Getreide im Ueberflusse versehen seyn soll. — Mit dem Neujahrstage hat sich auch bei uns der gewöhnliche Winter mit seiner starken Schneedecke eingestellt, so daß wir heute schon die beste Schlittenbahn haben. Doch übersteigt die Kälte dabei noch nicht 4 Gr. Reaumur. — Julius Moser's eingekaufte Tragödie, Otto III., ist von der königl. Intendantur nicht angenommen worden, weil bei derselben noch sehr viele gute dramatische Werke jüngerer Dichter vorrätig liegen, die noch lange nicht zur Aufführung kommen können. (S. 3.)

Berlin, 4. Jan. Se. Maj. der König haben den Kapitän v. Mühlbach vom Ingenieurcorps und v. Moltke vom großen Generalstabe den Militärverdienstorden zu verleihen geruht.

Breschen, 22. Dezember. Der hiesige an der Gränze des Königreichs Polen gelegene Kreis des Großherzogthums Posen ist der Schauplatz eines Aufstandes gewesen, der glücklicher Weise keine Folgen gehabt hat. Auf dem Gut eines gewissen v. Grudinski hatte sich vor einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß der katholische Geistliche wegen angeordneter Kirchenträuer verhaftet werden sollte. Pölschlich versammelten sich die Bauern des Dorfes, so gut bewaffnet, als es ihnen möglich war, und besetzten das Haus des Geistlichen. Dieser erfuhr erst durch den dadurch entstandenen Tumult, wovon es sich handelte, und hatte alle Mühe, dem bewaffneten Haufen zu bedeuten, daß gar nicht davon die Rede sey, ihn zu verhaften, und nur mit großer Mühe gelang es demselben, die Bauern nach Hause zu schicken, die an dem Wirthschaftsbeamten des polnischen Gutsmanns ihren geheimen Anführer gehabt haben sollen. Obwohl dieser Aufstand in Masse ein ruhiges Ende genommen hat, dürfte doch die Behörde dies nicht so hingehen lassen: es ist daher die gerichtliche Untersuchung eingeleitet und 18 von den Aufständigen verhaftet worden. Bei dieser Gelegenheit hat sich wieder gezeigt, wie vortheilhaft die Einrichtung der Polizeikommissäre ist; denn wenn die Polizei noch in den Händen der Gutsbesitzer wäre, dürfte die ganze Sache unterdrückt worden seyn. (L. A. J.)

Königsberg, 1. Jan. Während des jüngstverflohenen Kirchenjahres wurden hier 545 Paare getraut. Geboren wurden überhaupt 2089 Kinder, gestorben sind 2347, es sind also 258 mehr gestorben als geboren. Unter den Geborenen sind 419 uneheliche Kinder, wobei jedoch zu bemerken ist, daß nicht alle unehelichen Kinder der hiesigen Stadt zur Last fallen, indem z. B. 49 uneheliche Kinder allein in der Entbindungsanstalt von auswärtigen Müttern geboren worden sind. 118 Kinder wurden todt geboren. Durch Selbstmord starben 5, durch Unglücksfälle 37 Personen. (Preuß. Sts. Ztg.)

Magdeburg, 2. Jan. Auf der magdeburg-leipziger Eisenbahn wurden seit ihrer Eröffnung am 30. Juni bis zum 31. Dezember 134,127 Personen befördert.

Düsseldorf. Nach dem in der am 28. Dez. stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der düsseldorfer-elfelder Eisenbahn erstatteten Bericht ergiebt sich leider, daß die Voranschläge der Kosten weit überstiegen werden. Die Anlage der Stationshöfe, der steigende Preis und größere Bedarf der Lokomotiven, die Mehrausgabe bei der Erwerbung des Grundeigentums, bei dem Tagelohne und den Schienen u. bringen die Kosten der Bahn auf circa 1,400,000 Thlr., so daß eine Anleihe von etwa 360,000 Thlr. gemacht werden muß. Dagegen hofft man freilich auch in noch stärkerem Verhältnisse den Anschlag des Ertrages durch die Wirklichkeit überstiegen zu sehen. Wenn auch der Transport auf 1,200,000 Ztr. reduziert angenommen wird, so würde, bei 3 Sgr. Taxe, wovon 2 Sgr. Transportkosten und 1 Sgr. reiner Ertrag, auf 40,000 Thlr. reine Einnahme zu rechnen sein, oder etwas weniger als 3 Proz. des Anlagekapitals. Die Frequenz zwischen Düsseldorf und Elberfeld wird auf 1000 Pers. täglich veranschlagt, gewiß nicht zu hoch, da der jetzt schon bedeutende Verkehr durch die erleichterte schnelle Verbindung gewiß noch unerwartete Ausdehnung gewinnen wird. Aber der angegebene Vergleich mit der Frequenz zwischen Düsseldorf und Ertrath hinkt etwas, da auf dieser Strecke nur an den günstigsten Tagen, besonders Sonn- und Festtagen und bei besonderer Gele-

genheit (am Pfingstmontage z. B. allein 4130 Personen) gefahren wurde. Zu 12 Sgr. Brutto oder 6 Sgr. Nettoeinnahme gäbe diese Personenfrequenz dann 73,000 Thlr., so daß, vorausgesetzt, daß die Anleihe, wie man hofft, zu 4 Proz. abgeschlossen wird, 9 1/2 Proz. zur Dividende bleiben werden, wenn nicht Reparaturen oder sonstige unvorhergesehene Ausgaben diese etwas schmälern. Im nächsten Sommer soll nach bestimmter Zusage bis Bohwinkel gefahren werden; um diesen Zweck zu erreichen, muß aber eine weit größere Thätigkeit als bisher entwickelt werden. (Köln. Org.)

Bayern. * Amorbach. Den von dem Herrn v. Herding bei der Versammlung deutscher Landwirthe zu Karlsruhe ausgesetzten Preis, betreffend die Frage: „über die Schafwaideabläsungen und ihren Einfluß aufs öffentliche u. Privatwohl, namentlich aber auf Schafzucht und Wollproduktion“ hat die Versammlung in Potsdam den beiden Bearbeitungen des fürstlich leiningen'schen Domänenraths Knaus dahier und des kön. preussischen Amtsrathes Karbe in der Markt zuerkannt. Die Preisschrift wird in Kurzem im Druck erscheinen.

Königreich Sachsen. Dresden, 31. Dez. Der Erbprinz von Sachsen-Koburg hat Dresden heute verlassen, um nach Koburg zurückzugehen und von dort in kurzem, diesmal in Begleitung seines Kavaliers, des Hrn. v. Löwenfels, mit dem Prinzen Albert die Reise nach England anzutreten. — Es hält sich gegenwärtig ein Sohn des als einer der „reichen Leute“ des nordamerikanischen Freistaats berühmten Mr. Astor hier auf, der sich ganz den Wissenschaften zu widmen gedenkt. In seiner Begleitung reist ein amerikanischer Gelehrter, der Redakteur des New-York Review, M. Cogswell.

Leipzig, 29. Dez. Laut den öffentlichen Mittheilungen vom Landtage hat unsere zweite Kammer in ihrer 13ten öffentlichen Sitzung den Regierungsvorschlag angenommen, den Präsidenten beider Kammern monatliche je 300 Thlr. im 14. Thlr. Fuß als Entschädigung für den außerordentlichen Aufwand zu gewähren, der mit ihren Stellungen verbunden ist. — Das Gerücht von dem beabsichtigten Rücktritt des Staatsministers v. Lindenau erhält sich, aber mit Unrecht wohl bringt man jenen Schritt mit der abweichenden Meinung in Zusammenhang, welche die zweite Kammer bei Gelegenheit der v. Ziegler-Klippaufenschen Petition wegen der Garantie unserer Verfassung seitens des Bundestags, in Bezug auf das den Kammermitgliedern zustehende Recht, eine Sache in beiden Kammern zur Sprache zu bringen, gegen den Hrn. Staatsminister geltend machte. Diesem ward dagegen die Bemuthung, ein auf seine Ansicht basirtes königl. Dekret an die Kammer gelangen zu sehen, welches von dieser an eine ihrer Deputationen verwiesen wurde, die darüber noch zu berichten hat, wie die Landtagsblätter erzählen. (A. J.)

Leipzig, 1. Jan. In der hiesigen Zeitung vom 31. Dez. 1839 befindet sich die untenstehende, von den angesehensten hiesigen Häusern unterzeichnete Bekanntmachung: „Wir zeigen unsern geehrten Geschäftsfreunden hierdurch ergebenst an, daß wir in Folge des fernern niedriger gegangenen Kouis'dorkurses dieselben nach ihrem dormaligen Werth nur zu 5 1/2 Thlr. preuß. Kurantzahlung (Meßzahlung im Verhältniß) berechnen können. Bei ferneren Kursveränderungen werden wir die nöthigen Abänderungen, mit Beachtung des üblichen Aufgebots, ohne weitere Anzeige eintreten lassen. Leipzig, 31. Dez. 1839.“

Hannover. Hannover, 29. Dez. Die Zeitungen haben vor einigen Wochen die Nachricht enthalten, Se. Maj. der König habe den von der bekannten Kommission ausgearbeiteten Verfassungsentwurf bereits gebilligt und die Vorlegung desselben an die zu berufende Ständeversammlung genehmigt. Diese Nachricht muß indes voreilig gewesen seyn, denn wie aus zuverlässiger Quelle versichert werden kann, finden seit bereits acht Tagen täglich Konseils statt, in welchen über den materiellen Inhalt des Verfassungsentwurfs verhandelt wird. Außer des Königs Maj., wohnt auch des Kronprinzen K. G., der Prinz Bernhard v. Solms, das Personal des Cabinets (v. Schell, v. Lütken, v. Falke, Bergmann) und die drei Departementsminister (v. Schulte, v. Strahlenheim und v. d. Wisch) diesen Sitzungen bei. Wie es heißt referirt der Kabinetstath v. Falke aus dem Verfassungsentwurf, welches selbige Offizium bereits bekanntlich auch bei dem hochseligen Könige Wilhelm IV. hinsichtlich des Staatsgrundgesetzes verfaßt. Der Kanzleirath Braun führt, wie es heißt, das Protokoll. Se. Maj. soll den thätigsten Antheil an diesen Verhandlungen nehmen, sich auf das Genaueste nach der juristischen oder historischen Begründung dieser oder jener Bestimmung erkundigen u. (S. 6.)

Kurhessen, 1. Jan. Man bemerkt, daß in dem vorgelegten Budget

Feuilleton.

Ein Spielmann. (Novelle.)

(Fortsetzung.) Ein großer Prozeß, zur Nachtheil der Familie Ferréol endlich entschieden, verzeigte eine Wittve dieses Namens mit ihrem jungen Sohne, die letzten Glieder dieser Familie, ins tiefste Elend. Wuthersfüllt sahen sie sich genöthigt, in der Nähe den Wohlstand ihrer Nachbarn mit anzusehen. Die Erniedrigung der einen und der Glanz der andern Familie nahmen in demselben fortschreitenden Verhältnisse zu; so daß mit jedem Schutthaufen des Hauses der Ferréol, das unter den Schlägen der Zeit verfiel, ein neuer Hügel sich erhob, sah er seine Mutter vor der prächtigen Wohnung der Lancival vergrößerte. Auf der einen Seite der als Scheidewand dienenden Gasse erschollen Hölle und Freudenrufe, die gehört zu werden wünschten; auf der andern gab es bittere Thränen und Klagen, die erstickt wurden, aus Furcht, den Triumph der Sieger sonst noch zu vermehren. Inzwischen wuchs der Erb der Ferréol heran, verzehrt durch jenen Haß, der im Verein mit einem unbändigen Gemüth und einem entschlossenen Arm, äußern Verhältnissen zum Trost nicht unmächtig zu bleiben drohte. Durch seine verkehrte vornehme Erziehung zu Arbeiten, die Brod schaffen, unfähig, sah er seine Mutter dahin schmachten, ohne daß er ihr andere Hülfe leisten konnte, als mit ihr zu seufzen oder seinen Feinden zu fluchen. Sie starb vor Glend und Jammer und ihr letzter Hauch war das Wort Rache, das von dem Sohne gierig aufgefangen ward. Der arme Junge, damals erst fünfzehn Jahre, blieb allein zurück auf der Welt. ... Doch blieb er es nicht lange. In dem feindlichen Hause lebte ein junges Mädchen, das schön und rein war, wie ein Engel. Oft vergoß sie Thränen über das traurige Schicksal der Nachbarn, und machte viele, aber vergebliche Versuche, ihre

Eltern auf veröhnliche Gedanken zu bringen. Bald wurde ihr Mitgefühl noch lebhafter und inniger, als sie den schönen, verwaisten Jüngling genauer beobachtete, und ihn so edel und würdevoll in seinem Ungemache sah. O! jetzt entschloß sie sich manchmal der strengen Aufsicht ihrer Eltern und überschritt flüchtigen Fußes die grüne Schranke, welche die beiden Erbtheile schied: sie trug dem Verlassenen Worte des Trostes zu. Doch nichts weiter. Denn in der Unbefangtheit ihres Gemüthes liebte sie ihn auf unschuldige, ja fromme Weise, wie man den Unglücklichen liebt; und sie sah weder Gefahr noch Verbrechen darin, mit demjenigen von Gott zu sprechen, der von den Menschen verlassen da stand. Lange hatte Couard, von tiefgenurzeltm Menschenhaß erfüllt, Alles verläugnet, selbst die Vorsehung; doch durch das liebenswürdige, sanfte Mädchen mit dem Evangelium vertraut gemacht, gieng ihm der Stern der Hoffnung wieder auf, der Stern jenes Glücks, welches das Christenthum als eine Tugend zu erklären für würdig fand. Bei diesem heiligen Werke sahen sie eine Leidenschaft nicht aufkeimen und mächtig sich entfalten, die ihre Zukunft an einander ketten sollte. ... Sich sehen und sprechen genügte ihren keuschen Wünschen. ... Sie fühlten sich glücklich: und so lang man dieses ist, so lang die Liebe keinen Hindernissen begegnet, offenbart sie sich weniger, tritt nicht in ihrer, alle Schranken überspringenden Allgewalt hervor. Doch diese Hindernisse sollten sich nur zu bald zeigen. Der Stolz der Lancival ließ sie die Verbindung mit einer reichen Familie suchen, und nicht lange, so war Nathaliens Verbindung mit einem jener gedankhaften Wollüstlinge beschlossen, die sich in der Provinz durch lächerliche Anmaßung und Skandal einen Ruf machen. Anfangs widerstand sie allein gewohnt, den Gehorsam gegen die Eltern als eine heilige Pflicht zu betrachten, gab sie am Ende nach, und, den Lob im Herzen tragend, ließ sie über ihre Hand verfügen. ... Konnte sich aber das schwache Mädchen auf diese Art

das Kriegsdepartement sich um eine bedeutende Summe höher angelegt findet, als in den vorigen. Es wird unter Andern eine Vermehrung des stehenden Heeres verlangt, dessen Mannschaft bisher auf die Bundesmatrikel beschränkt war. Als Motiv dazu wird die schuldige Rücksicht auf den Regenten geltend gemacht, der für den Fall, daß das gesammte kurbessische Armeekorps ins Feld rückt, ohne Leibgarde wäre, wenn nicht mehr Truppen unterhalten würden, als das Bundeskontingent fordert. Zu diesem Ende wird die Errichtung eines neuen Husarenregiments beantragt, damit der Bundesverpflichtung ein Genüge geschehen könne, ohne genöthigt zu seyn, die Gardes du Corps zum aktiven Felddienst in Kriegszeiten zu berufen. Sr. Hoh. der Kurprinzregent willigt dagegen ein, dieses letztere Kavalleriekorps, welches bisher vier Schwadronen zählte, auf zwei Schwadronen zu reduzieren. Da die Einigung über den Kriegsetat noch auf allen unsern Landtagen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, so dürften diese durch die fraglichen Propositionen noch vermehrt werden. Der Chef des Generalstabs, Oberst Schmidt, ein durch Rednergabe ausgezeichnete Stabsoffizier, ist zur Vertheidigung dieses Plans, dessen Verwirklichung sehr in den Wünschen des Prinzenregenten liegt, bestellt. — Seit mehreren Monaten sind hier, wie in Marburg, neue gerichtliche Untersuchungen wegen Theilnahme oder Mitwissenschaft an revolutionären Untrieben aus den Jahren 1832 und 1833, die mit dem Attentat in Frankfurt in Verbindung stehen sollen, im Gange. Auf den Grund von Beschuldigungen in dieser Beziehung wurden, wie bereits öffentliche Blätter gemeldet haben, Professor Jordan in Marburg und am hiesigen Orte mehrere Bürger — der Fabrikant Habich, der Tischlermeister Lücke, der Schlossermeister Dalwig, der Eisenhändler Mumm und der Herausgeber eines hiesigen Lokalblattes, Hahndorf, ein Israelit, verhaftet. Ein vormaliger Apotheker in Marburg, Namens Döring, der auch in der von der Zentraluntersuchungskommission veröffentlichten aktenmäßigen Darstellung vorkommt und im Preussischen, wohin er seinen Wohnsitz verlegt hatte, wegen einer begangenen Mordthat und überwiesenen Antheils an staatsgefährlichen Unternehmungen zur Gefängnißstrafe auf eine lange Reihe von Jahren verurtheilt worden ist, durch dessen Denunziationen die Verhaftungen in Kurhessen veranlaßt worden sind, ist zu Weihnachten unter Bedeckung von preussischen Gendarmen von Magdeburg hierher transportirt worden. Zur Leitung der Untersuchung war kurz vorher der Direktor der Hausvogtei in Berlin, Hr. Dambach, von da in Kassel eingetroffen.

Freie Stadt Hamburg. Hamburg, den 1. Jan. Während des verflossenen Jahres 1839 wurden hier und in den Vorstädten 4788 Kinder geboren, worunter 59 reformirte, 72 katholische und 250 israelitische; begraben 4770 Individuen, worunter 42 Reformirte, 56 Katholiken und 221 Israeliten; kopulirt wurden 1451 Personen. — Im vorigen Jahre sind 2524 große und kleine Schiffe seewärts hier angekommen, inklusive von 355 Reisen, welche 30 Dampfschiffe verschiedener Nationen, worunter die hiesigen Dampfschiffe nicht mit gerechnet, gemacht haben. — Im abgewichenen Jahre hat sich die Zahl der Bürgergewordenen, Falliten u. s. w. folgendermaßen ergeben: Die Zahl derer, die das Bürgerrecht erworben, beträgt 1109 und derer, die als Schußbürger aufgenommen worden, 24. Bei den zuständigen Behörden haben sich 152 Personen insolvent erklärt.

Hamburg, 31. Decbr. Die Zahl sämmtlicher seit Wiedereröffnung der Schifffahrt angekommenen großen Schiffe dürfte sich auf 100 belaufen; auch sind fast alle, welche weggehen wollten, fortgekommen, mehrere nach Rio Janeiro, Havannah, das Newyorker Paket am 25. Dec. u. — Die Getreidespekulation dauert fort, man rechnet hierbei nicht auf England allein, sondern auch auf Frankreich. Die dorthin gegangenen Ladungen sollen sehr gute Rechnung gegeben haben.

Niederlande.

Amsterdam, 2. Jan. Die Zahl der hier eingelaufenen Schiffe belief sich im verflossenen Jahre auf 2375, d. i. 300 mehr als 1838 und 680 mehr als 1836; nur 1833 war die Zahl eben so groß; und eine nicht minder erfreuliche Zunahme zeigt sich bei der Vergleichung mit früheren Jahren in den Hauptartikeln des Waarenhandels.

Vom Niederrhein, 3. Januar. Die Nachrichten aus Holland lauten jetzt wieder beruhigender. Die aufgeschreckten Holländer sind wieder einigermaßen zur alten Besonnenheit und Ruhe gekommen und sie überlassen sich der Hoffnung, daß Regierung und Kammer die Devise Altniederlands „Eintracht macht stark“ nicht aufgeben werden. Es hat sich indessen in den letzten Tagen der Prüfung in Holland mehr Radikalismus gezeigt, als man erwartete, und nun die Regierung Veränderungen des Grundgesetzes proponirt hat, fangen bereits verschiedene holländische Organe wieder an, ihre weitgehenden Forderungen und Wünsche an Tag zu geben. Die beiden holländischen Hauptblätter sind das „Amsterdamer Handelsblad“ und der „Avondbode“, welcher auch in Amsterdam erscheint. Das Handelsblad, das noch vor nicht langer Zeit mit dem „Journal de la Haye“ Hand in Hand ging, hat sich wieder mehr auf die Seite der

einer ihr höher dünkenden Macht beugen, so war dieß bei dem ungestümen Eduard nicht derselbe Fall. Für ihn war es, wie man im gemeinen Leben sagt, der Gnadenstoß. Er sank in das fürchterliche Alleinsehen zurück, mit einer Leidenschaft mehr in seinem Innern, getheilt zwischen Haß und Liebe, denen er abwechselnd zur Beute ward. Noch war er nicht fest und stark genug in dem Glauben, um in der Religion eine Zuflucht zu finden, und so verfiel er in Verzweiflung: von der Verzweiflung ohne Glauben giebt es aber nur zwei Auswege: Wahnsinn oder Verbrechen. Es war ihm vorbehalten, bis zu diesen beiden äußersten Gränzen menschlichen Glends zu gelangen. Schmerz und Hunger schon hätten ihn aufreißen müssen, wäre er nicht mit einer jener starken Naturen begabt gewesen, die für den Kampf gemacht zu seyn scheinen. Lange blieb er standhaft. Aber der unheilvolle Tag kam heran, der das Siegel auf sein Unglück drückte und ihm die Zukunft für immer verschloß, der Tag, wo die mit einem Andern verbunden werden sollte, die sich freiwillig mit ihm verlobt hatte. Da brach sein Verstand, seine Kräfte verriethen ihn und konvulsivisch ausgestreckt blieb er auf dem ächzenden Fußboden des durch die Schläge der Zeit immer mehr verfallenden Gesellschaftsjaales seiner Väter liegen. Drüben bei den Nachbarn war glänzendes Fest für Herren wie für Knechte, für Alle, das Schlachtopfer ausgenommen, das, Todesblässe auf der Stirn, die Eltern, die so schonungslos über sie verfügten, so wenig als möglich anklagen wollte. Nun! und auch dieser Tag wäre vorübergegangen, wie so viele andere; man hätte später den Leichnam der Geliebten durch Zufall aufgefunden. . . . irgend eine bössartige Krankheit, deren Ursache nicht zu kennen man vorgegeben, hätte die Braut in der Blüthe ihrer Jahre dahingerafft; kurz Alles hätte sein anständiges und gewohntes Ende genommen! — Aber plötzlich entsprang, wie vom Satan hervorgerufen, ein verruchter, fanatischer Gedanke

Opposition gestellt. Die Sprache des „Avondbode“ ist ruhig, besonnen und verständlich; er ist in der Regel gut unterrichtet, und deshalb mag das Gerücht entstanden seyn, daß der „Avondbode“ ein ministerielles Blatt sey. (M. 3.)

Belgien.

Brüssel, 2. Jan. Der „Courrier de la Meuse“ bemerkt in Bezug auf die Weihung des nunmehrigen Bischofs Laurent, es sey unbegreiflich, wie der „Hamburger Korrespondent“ in der Ernennung dieses Priesters zum Vicarius Apostolicus des Nordens eine Neuerung habe erblicken können, da dieselbe nichts weiter als eine rein geistliche Verwaltung betreffe, die aus den Händen einer Person in die einer andern übergehe. Uebrigens (sagt das genannte Blatt) wird Monsignor Laurent keinen öffentlichen Charakter zu bekleiden haben; in Hamburg residirend, soll er in den Augen der Regierung dieser freien Stadt und der Regierungen der andern freien Städte, so wie Dänemarks, bloß ein einfacher Privatmann seyn, der keinerlei Anstoß geben wird, besonders wenn man erwägt, daß die Liebe zum Frieden und ein großes Wohlwollen Eigenschaften sind, die Hr. Laurent ganz vorzüglich auszeichnen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. Dec. Nachrichten aus Orenburg vom 8. d. zufolge, hatte die Expedition nach Schiva bereits 4 Tagemärsche in der Kirgisesteppe glücklich zurückgelegt.

Spanien.

01. Das „Journal des Pyrénées orientales“ vom 28. Dec. entwirft folgendes Gemälde von der Lage Kataloniens: „General Valdes, ohne die Annahme seiner Entlassung abzuwarten, hat seinen Oberbefehl dem General Bucrens übergeben. General Seoane hat sich ebenfalls zurückgezogen, und sein Kommando dem General Pastor übergeben. Den 18. war in Barcelona vorbereitende Wahlversammlung. — Cabrera war einige Zeit in Jlor, nahe am Ebro. Die Carlisten unter March de Copons bedrohen neuerdings die Ebene von Tarragona. General Borse, zufällig verwundet, ist in Tarragona eingetroffen. Seine Division liegt in und um die Stadt.

02 Bayonne, 1. Jan. (Carlistische Mittheilung.) Aus den Nordprovinzen erfährt man durchaus nichts. Allein von der Zentralarmee hören wir, daß sie stark Noth leidet und halb anstatt Brod Zwiebackrationen erhalten wird. Die Brodzufuhr ist fast ganz abgeschnitten. Die Spitalärzte sind voll Kranker. Alcariz und Caspe sind, heißt es, von den Carlisten hart bedrängt. Cabrera läßt unter Todesstrafe Niemand aus einem vorgezeichneten Kreise treten. Der Graf Morella soll nun auch den Titel eines Oberfeldhauptmanns in Katalonien haben.

03 Sagorosa, 30. Dec. General Espartero hat unter'm 24. Dec. einen Armeebefehl erlassen, nach welchem es Jedem verboten wird, das feindliche Gebiet zu betreten. Die Strafen bei Uebertretung dieses Verbots sind hart, und bei Wiederholung erfolgt selbst ein nach 24 Stunden zu vollstreckendes Todesurtheil.

04 Madrid, 28. Dec. Wie man glauben will, hat die Königin-Regentin ihren Ministern bloß einen Theil der von dem Herzog von Victoria direkt an sie gerichteten Depeschen mitgetheilt. Nur die Herzogin von Victoria kennt den ganzen Inhalt derselben. Dem Anscheine nach ist Espartero den Ueberspannten deshalb so zugethan, weil in ihrer Mitte kein einziger Mann anzutreffen ist, der sich als Feldherr mit ihm messen könnte. Uebrigens herrscht Espartero über die Armee im ausgedehntesten Sinne und ist mehrmals den ministeriellen Befehlen geradezu entgegengetreten, die ihm aufgetragen hatten, gegen gewisse von den Carlisten bedrohte Punkte Heeresabtheilungen marschiren zu lassen. Auch hat bereits O'Donnel von diesem Beispiel Nutzen gezogen und sich geweigert, den zu Novela zwischen den Truppen und den Einwohnern ausgebrochenen Zwistigkeiten ein Ziel zu setzen. — Zu Morella und Cantavieja verspürt man nachgerade Mangel an Lebensmitteln. Diese Nachricht wird durch zahlreiche in Las Matas eintreffende Ausreißer bestätigt. — Der madriider Stadtrath, der die ausgewählten Exaltirten in seiner Mitte zählt, scheint die Sache in den bevorstehenden Wahlen auf's Aeufserste treiben zu wollen. Die Gemäßigten lassen sich aber nicht abschrecken und halten fleißig Zusammenkünfte. So wollten sie 2000 madriider Wähler wieder einschreiben lassen und hatten deshalb eine Protestation aufgesetzt; es wurden diese Namen aber aus irgend einem losen Vorwand gestrichen. Vermuthlich wird ihnen das Ministerium hülfreiche Hand dabei leisten, wodurch aber eine Kollision mit der Provinzialdeputation entstehen dürfte. — 5 Proz. sind wieder 27 $\frac{1}{2}$, aber schwach, gesucht.

Portugal.

Lissabon, 25. Dec. Es heißt, mehrere Höfe, welche die Königin bis jetzt nicht anerkannt hatten, werden nun die Anerkennung nicht länger verzögern. Der König der Niederlande wird in dieser Beziehung vorangehen. — Die Blätter toben noch immer über die Maafregeln der Engländer gegen den portugiesischen Sklavenhandel. Erst neuerdings sollen wieder vier portugiesische

in dem vertrockneten Gehirn des alten Lancival. Noch war sein angeerbter Haß nicht hinlänglich befriedigt, und er suchte sich berufen, ihn durch eine letzte Erniedrigung des Feindes zu sättigen. „Da es an Mustern fehlt,“ sprach er mit teuflischem Gelächter, „so hole man unsern Nachbar Eduard.“ (Dieser war in seiner Jugend rühmlich als Leierpieler bekannt.) „Man wird ihn bezahlen wie einen andern,“ fuhr der Alte höhniß fort, „und es wird ein gutes Werk seyn.“ . . . (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

(Seltener Fang eines Zollwärters.) In den letzten Tagen des Jahres 1839 begegnete einem Douanier auf der französisch-belgischen Gränze ein sonderbares Abenteuer: „In der Nähe des Zollbureaus saß ein junges Landmädchen, das einen ziemlich umfangreichen und fest verschlossenen Korb neben sich stehen hatte, auf einem Markstein am Wege, als einer der Douaniers das Mädchen gewahrte. Er ging zuvorkommend näher, worauf sich folgendes Gespräch entspann: Was machen Sie hier, mein schönes Kind? — Ich warte auf meinen Bruder, mit dem ich in Gemeinschaft weiter gehen will. — Was haben Sie in diesem Korb? — Ich weiß nicht; mein Bruder gab ihn mir mit der Weisung, ich solle ihn hier erwarten. — Ich habe aber das Recht, nach dem Inhalt zu sehen. — Das ist nicht möglich, denn ich habe den Schlüssel zu dem vorgehängten Schloße nicht. — Können wir den Korb nicht auf's Bureau tragen? man steht alsdann nach, sobald Ihr Bruder kommt. — Ich möchte nicht wagen, Ihnen zu folgen, denn mein Bruder schärft mir ein, ich solle hier an dieser Stelle auf ihn warten, und er wäre böse, wenn er mich nicht fände. — So trage ich den Korb selbst hinein; Sie haben doch nichts entgegen? — Ganz wie es Ihnen beliebt, mein Herr.“ Nun ergriff der artige Douanier den Korb, der ihm etwas schwer vorkam und trug ihn auf's Bureau; faim hatte er denselben jedoch niedergesetzt und dem Zollnehmer Bericht über das Geschehene erstattet, als sich, o Wunder, ein Gemimmel hören ließ; man blickte rings umher, aber die Laute schienen von dem Korbe auszugehen; man riß denselben auf und sah ein etwa vierzehn Tage altes Kind in Windeln gehüllt. Als man nach dem Plaze eilte, wo man das Landmädchen gesehen hatte, war dieses, wie nicht anders zu erwarten stand, verschwunden.

sonnen und ver- tag das Gerücht sey. (M. 3.)

in Bezug auf die eifrig, wie der zum Vicarius en, da dieselbe aus den Händen t das genannte u bekleiden ha- ng dieser freien Danemarks, bloß besonders wenn hswollen Eigen-

vom 8. d. zu- in der Kirgisen-

atwirft folgendes ie die Annahme eneral Buerens und sein Kom- celona vorberei- nahe am Ebro. Ebene von Tar- ngetroffen. Sei-

en Nordprovin- mee hören wir, erhalten wird. d voll Kranker. hängt. Cabrera se treten. Der uns in Katalo-

24. Dez. einen das feindliche s sind hart, und edendes Todes-

uignin-Regentin ktoria direkt an Victoria kennt ero den Ueber- er Mann anzü- brigens herrscht mehremal den etragen hatten, ungen marschi- Nuzen gezogen en Einwohnern a und Ganta- Nachricht wird Der madriber zählt, scheint eiben zu wol- halten fleißig er einschreiben n diese Namen wird ihnen das olision mit der, aber schwach,

ie Königin bis nger verzögern. ehen. — Die gen den portu- e portugiesisch-

angeerbter Haf- ine letzte Grue- sprach er mit efer war in sei- ahlen wie einen Berk seyn.

Jahres 1839 be- ares Abenteuer: ziemlich umfang- n Markstein am etommend näher, schönes Kind? — n will. — Was air mit der Weis- Inhalt zu sehen. hängten Schlosse ht alsdann nach, gen, denn mein a, und er wäre Sie haben doch rgriff der artige Bureau; fann r das Geschene ngs umher, aber ah ein etwa vier- o man das Land- verschwunden.

Sklavenschiffe an der afrikanischen Küste von englischen Kreuzern aufgebracht worden seyn. (Engl. Bltr.)

— Auch die Küsten der azorischen Inseln wurden am 5. Dez. weitaus vom Meere überschwemmt, dessen Fluthen insbesondere auf St. Michael, bei einer das Ufer um 30 Fuß übersteigenden Höhe, für mehr als 500,000 Dollars Schaden verursachten. Es herrschte dabei ein gewaltiger Orkan.

Schweiz.

Bern. Der „Volkshfreund“ schreibt: „Wie es scheint, hat der Regierungsrath in einer geheimen Note sich an Frankreich gewendet und von der dortigen Regierung verlangt, daß die über franz. Boden fahrende Juradiligence (von Besançon nach Brunntrut) jedesmal genau untersucht werde, indem dieselbe gar wohl Waffentransporte für die jurassischen Verschwörer enthalten könnte.“

Türkei und Aegypten.

*i. Konstantinopel, 17. Dez. Man hat bestimmte Nachrichten von dem Eintreffen des Grafen von Servey in Trapezunt; der Veloce mußte einige Tage zu Samsun verweilen, setzte aber im Uebrigen seine Reise glücklich fort. Es ist auf den Vorschlag des Ministerraths eine wichtige neue Ordnung für das Gerichtswesen erschienen. Es kann dies als Nachtrag zu dem so wichtigen letzten Hattischeriff betrachtet werden; das Ganze der Verfahrensweise läßt sich auf 3 Punkte zurückführen: 1) die Freiheit der Verhandlung; 2) das entscheidende Gewicht der Mehrheit; 3) die Achtung für die gerechte Sache. — Die ägyptische Frage sieht noch auf dem alten Fleck; den 15. d. wurde großer Rath gehalten, in welchem die Tags zuvor aus Alexandrien eingetroffenen Depeschen verhandelt wurden. — Das Staatsdampfsboot Peiki-Schewket ist verunglückten Freitag mit Depeschen nach Alexandrien abgegangen. — Bei den letzten Stürmen haben wenig Unglücksfälle stattgefunden; die verloren geglaubten Fahrzeuge sind glücklich im Hafen von Smyrna eingelaufen.

*i. Malta, 20. Dez. Eingetroffene Briefe aus Konstantinopel sprechen von einem Bündniß, welches vorgeschlagen wurde. England will gegen den Vizekönig Gewaltmaafregeln anwenden, und im Fall Ibrahim Pascha gegen Konstantinopel marschiren wollte und die Gegenwart einer russischen Armee in Kleinasien für nöthig befunden werden sollte, so würde eine gleiche Anzahl russischer und englischer Schiffe zum Schutze von Konstantinopel im Bosphorus einlaufen. Der französische Gesandte rath übrigens dem ottomanischen Ministerium, die Dinge nicht aufs Aeufferste kommen zu lassen.

Indien.

Bombay, 28. Okt. Die Nachricht, daß Sir John Keane seine Entlassung genommen habe, ist trotz seiner Vorbeeren von Ghisni mit großem Vergnügen aufgenommen worden. Es scheint, die vielen Briefe von Offizieren der Armee in Kabul, welche in allen indischen Zeitungen erschienen, haben ihn dazu bewogen, nachdem er umsonst Versuche gemacht hatte, die Schreiber derselben zu erfassen. Es sind aber viele angekommen, welche sich in Ausdrücken über ihn äussern, die kein Journal zu drucken wagte. Er hat sich bei den Truppen der Kompagnie sehr unpopulär gemacht, indem er ihnen auf alle Art die königlichen Regimenter vorzog, welche Theil an dem Feldzug nahmen, besonders bei Ernennungen für den Stab und in der Bezeichnung der Brigadegenerale, welche ein Kommando im Feld erhielten. Seine Korrespondenz und seine Konversation mit General Nott darüber, welche bekannt gemacht wurden, hat den schlimmsten Eindruck hervorgebracht. Es ist eine alte Klage der Offiziere der Armee der Kompagnie, daß ihnen die königlichen Offiziere vorgezogen werden, und da man fast nie einen General en Chef aus ihnen nimmt, so haben sie keine Aussicht, daß ihnen darin Recht widerfahre, und es ist ein großer Fehler der Direktion in London, daß sie nicht darauf besteht, daß ihre Generale in gleichem Verhältnis mit den königlichen angewendet werden. Dieser alte Streit wird täglich bitterer, um so mehr, als die ungleiche Art des Avancements in den beiden Armeen die Offiziere der Kompagnie immer in Nachtheil stellt, da in der Armee der Kompagnie kein Stellenkurs stattfindet, und die Offiziere daher im Durchschnitt immer später die höheren Grade erreichen, als in der königlichen Armee. — Die Staatskassen scheinen keinen Mangel an Geld zu haben, und das Ansehen, von dem man sprach, scheint unwichtig zu seyn; allein ein großer Theil der Summen, welche man aus der Realisation der Handelsabstufungen der Kompagnie gezogen hatte, und die zur Verminderung der Staatsschuld bestimmt waren, sind für den Krieg ausgegeben worden. Man hat die Absicht, den unumkehrbaren Einfluß, welchen der Krieg der indischen Regierung in den eingebornen Staaten gegeben hat, dazu zu benutzen, den minderjährigen Söhnen der Fürsten und des großen Adels (der Dschaghirdars) der einheimischen Höfe eine bessere Erziehung geben zu lassen, und sich dazu des Elphinstone-College zu bedienen. Dieses war zu Ehren von Elphinstone bei Gelegenheit seiner Abretung vom Gouvernment von Bombay von einigen maharattischen Fürsten gestiftet, und zu einer Art von Adelsakademie bestimmt worden. Die Einrichtung der Anstalt hatte vielfache Schwierigkeiten gefunden: Elphinstone war gebeten worden, nach seiner Ankunft in England zwei Professoren und zwei Assistenten zu schicken, und konnte lange keine tauglichen Männer finden. Das Lokal verurfachte neuen Aufenthalt, und als endlich die Professoren ankamen, brach zwischen ihnen und den Assistenten Streit aus. Die letztern sollten nämlich unter der Leitung der Professoren die jüngern Klassen übernehmen, und die Schüler für den eigentlichen Kollegialunterricht vorbereiten. Sie wollten sich nicht dazuein fügen, und so wurde die ganze Anstalt wieder auf einige Jahre paralysirt. Am Ende fand man einen Braminen, Bal Schastri, welchem die Leitung der niedern Schulen anvertraut werden konnte, und der seit einigen Jahren die Schüler mit vielem Erfolg auf den höhern Unterricht vorbereitet. Er hat verschiedene klassische Werke in's Maharattische übersezt, z. B. Grant Duffs Geschichte der Maharatten, Murray's engl. Grammatik u., und nächstes Jahr werden die höhern Klassen, in denen physische und moralische Wissenschaften gelehrt werden sollen, beginnen. Man hofft nun, die Familien der minderjährigen Prinzen, welche unter Vormundschaft der englischen Regierung stehen, dahin zu bringen, sie nach Bombay zu schicken, wo sie in dem College eine ihrem Stand angemessene Erziehung finden werden, und da zum Glück der antientalisches Fanatismus von Calcutta sich nicht hierher erstreckt hat, so wird man keine große Schwierigkeit finden, indem man die Erziehung in der Landessprache erteilt, und sie so sehr orientalisches läßt, als möglich ist, um die Vorurtheile der Schüler und ihrer Familien so wenig als möglich zu beseitigen. Die Zahl der regierenden und der mediatisirten Fürstenthümer in den Provinzen von Bombay ist sehr beträchtlich, und ihre Einkünfte, so wie ihr Einfluß auf die Wohlfahrt des Landes sehr groß, während ihre Erziehung gegenwärtig so schlecht als möglich ist, so daß die meisten ihr Leben in kindlichem Zeitvertreib und in kollektiver Verschwendung zubringen, seitdem die Herr-

schaft der Kompagnie und die Erhaltung allgemeinen Friedens im Innern von Indien ihnen die Möglichkeit benimmt, sich unter einander zu bekriegen. Ihre frühere Erziehung war militärisch, und seit diese kein Objekt mehr hat, ist so gut als gar keine übrig geblieben, wie die neueste Geschichte aller Höfe in Kadschputana, Guzzurat, Sind und den maharattischen Staaten zum Ueberflus beweist. (M. 3.)

Großbritannien.

* London, 2. Jan. Die Missionsverhandlungen zu Monmouth waren gestern mit dem Anklagevortrag des Generalsitäts (Frost und Konsorten sind des Hochverraths bezüchtigt) und den Einwendungen der Defensoren des Beklagten Frost gegen gewisse Formfehler des Verfahrens angefüllt, wobei über letztere, nach dem Ausspruche des vorsitzenden Richters, erst noch entschieden, einseitigen aber heute mit der Zeugeneinvernahme vorgefahren werden soll. — Lord Broughams Mutter, die verwitwete Mistress Brougham, ist im 87sten Altersjahre zu Brougham-Hall (dem Gutssitze Lord B's in Westmoreland) am 31. v. M. mit Tod abgegangen: sie war eine in jeder Beziehung treffliche Frau und war allgemein ebenso geliebt als geachtet. — Der konservative „Courier“ spricht von Gerichten, wornach die Mission des Gen. v. Brunow in London zu keinem positiven Resultate führen dürfte. Seine Vorschläge, meint das konservative Blatt, seyen bloß Finessen, die in der Sache Englands nichts gewährten, ja eher Zeitverlust und Verlegenheiten in den orientalischen Angelegenheiten bereiteten. — Der „Sun“ zufolge wäre der Vermählungstag der Königin noch nicht definitiv festgesetzt, könne es auch nicht werden, bevor die Bill wegen einer Zivilliste für den künftigen königl. Gemahl durch's Parlament gegangen sey.

Frankreich.

Paris, 31. Dez. In der Frage der Rentenverminderung ist zweierlei wohl zu unterscheiden: die Sache selbst, und die äußere Form. Allerdings ist wahr, daß Ludwig Philipp sich offen gegen diese Maafregel ausgesprochen hat, aber eben so wahr ist, daß er seinen Widerspruch geopfert von dem Tage an, wo ihm der Minister Passy erklärte, daß er aus diesem Gesetze eine Lebensbedingung des Ministeriums mache. Der König ist persönlich bei dem Gegenstande nicht interessiert, und seine pariser Popularität mochte er für gerettet halten, da er öffentlich sich als Gegner der Konversion ausgesprochen hatte. Hiernach ist auch klar, warum die Thronrede nichts von der Rentenverminderung erwähnte, und gleichwohl der Finanzminister unmittelbar nachher den Entwurf ankündigen konnte. Eine ähnliche Bemerkung findet statt hinsichtlich des Gesetzes über den Rentenverkauf (Notariate u. s. w.). Der König hatte sich in Gegenwart vieler Personen als persönlichen Gegner dieser Neuerung erklärt, und darum schweigt seine Thronrede davon. Aber nichts desto weniger war es seit langer Zeit eine ausgemachte Sache, daß dieses Gesetz vorgelegt werden sollte. Der Justizminister hat demselben seine ganze Aufmerksamkeit geschenkt, die niedergelegte Kommission hat sich von allen Seiten die erforderlichen Aufschlüsse geben lassen, und es darf sogar als gewiß angenommen werden, daß Hr. Teste über diesen Entwurf schon Vorarbeiten der frühern Minister vorgefunden und ihren Plan weiter fortgesetzt hat. Seine lange Rechtspraxis übrigens, seine Sachkenntnis machte ihn mehr als alle andern berufen, Abhilfe gegen ein Aergerniß zu schaffen, das dem öffentlichen wie dem Privatinteresse gleichstark zuwider läuft. — Die Stadt Paris hat ihre unthätigen Ausgaben des Jahres 1840 für Verschönerungen der Stadt, neue Bauten und Verbesserungen, auf 4,536,605 Fr. festgesetzt; das Blatt, das diese Zahlen gibt, fügt bei: in der Regel werden diese provisorischen Ansätze um mehr als $\frac{1}{2}$ überschritten. Welche Stadt! (M. 3.)

*i. Paris, 4. Jan. Marschall Soult erklärte gestern in der Deputirtenkammer, daß die orientalischen Angelegenheiten noch nicht weiter vorge- rückt seyen; daher den Abtheilungen der Kammer nichts über die Unterhandlungen mitgeteilt werden könne. So sprachen auch alle andern Minister als es sich um die Ernennung der einzelnen Kommissionsglieder in den Bureaux handelte. In der Pairskammeradresse soll, heißt es, ein Abschnitt vorkommen über die ägyptische höchst nationale Frage. Auch dürfte die öffentliche Verhandlung über die Angelegenheit des neuausgebrochenen Krieges in Afrika von hohem Interesse werden. Manche glauben, die Pairskammer wolle diesmal die Abgeordnetenkammer an Unabhängigkeit überbieten. Der „Temps“ gibt heute sein politisches Evangelium zum Besten, es besteht aus drei Kapiteln die überschrieben sind: Le roi doit régner et non pas gouverner. Les ministres doivent gouverner et non pas administrer. Les fonctionnaires doivent administrer et non pas gouverner par le fait de leur irruption dans la chambre. — Als Resümee der drei Hauptabschnitte gibt der Temps: daß jedenfalls für die ministeriellen Sorgen und Niederlagen ein verantwortlicher Herausgeber da seyn müsse. — Auf ministeriellen Befehl ist zu Toulouse (wie die France méridionale berichtet) ein Hr. Velin verhaftet worden; dieser Mann wollte nach Afrika um in Abd-el-Kader's Dienste zu treten. Früher stand er in Don Carlos's Diensten und wurde schon deshalb zu Toulouse als ein in fremden Diensten stehender Franzose belangt. Velin verteidigte sich im Augenblicke seiner Gefangennahme und suchte die versammelte Menge für sich zu gewinnen. Auch ein anderer Mensch, wuthmaßlich ein Engländer, der mit ersterem zusammen reisete, theilt sein Loos. — Vor einigen Tagen fand zu Dieppe eine geheimnißvolle Arretirung statt: Ein Unbekannter der mit dem Postwagen von Havre ankam und nach Boulogne zu reisen vorgab, erregte den Verdacht der seit einiger Zeit die ab- und zufahrenden Wagen beobachtenden Gendarmen; sein Paß wurde nicht für ganz richtig befunden und nachdem derselbe gar noch einen 2ten Paß hervorzog vermehrte sich der Verdacht und die Gendarmen nahmen ihn nun natürlich fest.

* Paris, 4. Jan. Lord Brougham verließ auf die ihm zugewandene Benachrichtigung von der Erkrankung seiner Mutter [vergl. * London, 2. Jan.] vorvorgestern Mittags 1 Uhr Paris, und zwar mit solcher Eile, daß seine von einer Vormittagspazierfahrt heimkehrende Nichte ihn schon nicht mehr antraf. — Vom 1. Jan. 1839 bis eben dahin 1840 sind für das Seinebureau 1013 Bankerotte erklärt worden, mit einem Gesamtpassivstande von sechzig Millionen Franken. Die meisten (107 und 103) waren im Aug. und Okt., die wenigsten (38 und 68) im Jan. und Feb. vorgekommen. — Mehrere der heftigen Blätter beschäftigen sich, in Ermangelung näher liegender Besprechungs- stoffe von Wichtigkeit, mit der russischen Expedition gegen Schiwa: das „Debats“ findet den russischen Kaiser im Recht bei diesem Kriegszuge, meint aber, der Beweggrund dazu sey eher im Wunsche des russischen Kabinetts, dem von England durch den Sieg in Kabul erlangten moralischen Einfluß die Wage zu halten, zu suchen, und zweifelt einigermaßen, in Betracht der östlichen u. s. w. Schwierigkeiten, am Resultat der Expedition.

*i. Paris, 4. Jan. General Ruminiguy begibt sich den 8. nach Algier, um

dieselbst ein Kommando zu übernehmen. — Aus Toulon wird unterm 31. Dez. geschrieben, daß der Waffenplatz stets voll Truppen ist, und Reisende, die aus dem Innern kommen, berichten, daß die Straße mit Soldaten bedeckt sey, die ihre Richtung nach Marseille nehmen. Auch in Toulon und Port Vendres werden zahlreiche Truppen angefangt. Man sendet gerade so viel Militär nach Algier, als im J. 1830, wo die Kolonie erobert wurde. Es sind mit dem, was heute und in einigen Tagen abgeht, schon an 17,000 Mann eingeschifft, und noch werden 12,000 Mann erwartet. — Von der Artillerieschule zu Metz sind Congreve'sche Raketen und Kartätschengeschütze, die bestimmt sind, in den Reihen der arabischen Reiterei großes Unheil anzurichten, abgeschickt worden. Die arabischen Reiterei hält sich stets außer Kanonenschußweite, und die neuen Raketen reichen vier Mal so weit, als die gewöhnlichen Projektilen. Diese Raketen plagen auf der Erde, und tödten und verwunden alles, was sich in einem gewissen Umkreise befindet. — Die Pairskammer war gestern in ihren Abtheilungen zur Prüfung der Adresse versammelt, welche die ernannte Kommission der Kammer mitgetheilt hat. Die öffentl. Verhandlung beginnt Montag. Die ersten eingeschriebenen Redner sind die H. H. Baron Dupin und v. Roaillies. Diese Adresse dürfte dem Ministerium nicht so entgegen seyn, als man anfangs geglaubt. Der Graf Mole war nicht so glücklich, zum Präsidenten des Ausschusses ernannt zu werden. Hr. v. Portalis war hierin glücklicher, und unter seinem Vorsitze wird die Fassung der Adresse gewiß nicht peinlich für das Kabinet ausfallen. — Ein Wort Ludwig Philipps in der Antwort an den Deputirtenkammervorstand, Hr. Sauzet, deutet die Unmöglichkeit einer Koalition zwischen den ehemaligen 221 und ihren Gegnern von der Koalition der 213 an: „Man solle nämlich nicht mehr auf die früher eingegangenen Verbindungen zurückkommen (de ne pas s'inspirer de leurs engagements antérieurs)“. Damit ist auch vor der Hand jeder Kombination der Stab gebrochen. — Hr. Thiers hält sich ganz bei Seite, und lebt bloß für seinen Journalistenhof, so verschieren Constitutionnel, Nouvelleste und Messager (die H. H. v. Montole, Beron, Leon Pillet und Walewski, die jeden Tag das Lösungswort bei ihm einholen). — Die H. H. Duchatel und Guizot sind ganz einig, was man auch dagegen sagen mag. — Aus Montevideo ist eine vom 22. Nov. v. J. datirte Bittschrift von Franzosen an die Deputirtenkammer eingetroffen, das Gesuch enthaltend, dem grauenvollen Zustande durch ihre Vermittlung bei der Regierung ein Ende zu machen. (Die Minister haben in den Kammerabtheilungen selbst zugestanden, daß bisher in diesen Gewässern nicht mit gehöriger Energie verfahren worden.) — Man erzählt sich vieles von dem Wohlthätigkeitsinn des verstorbenen Erzbischofs von Paris. So gab er einem gewöhnlichen Armen nie unter 5 Fr., für eine wohlthätige Stiftung nie unter 100 Fr. u. für eine sogar 8000 Fr. Als sich ein unglücklicher, hilfbedürftiger Priester einst an Ihn wandte, wo er gerade 2000 Fr. eingenommen hatte, gab er die Hälfte davon sogleich dem Bittenden. — Wir haben so eben Berichte aus Konstantinopel bis auf den 17. Dez. erhalten. Die Regierung ist sehr zufrieden (?) mit dem Inhalt der angelangten Depeschen des Hrn. v. Pontois.

*i. Oran, 12. Dez. Seit länger als 14 Tagen wurde der Konjul (Mfil)

Abd-el-Kader's von 4 Genarmen bewacht, aber nach Heimkehr (am 7. d.) der Leute, welche bei dem franzöf. Konsulate zu Maskara geblieben waren, freigelassen. Doch schon in der folgenden Nacht gegen 11 Uhr erhielt er in Folge der Ankunft eines Eilboten mit Depeschen abermals Wache. — Eine Karavane von 400 Kaphieren, verschiedene Handelsartikel, 40,000 Pfaster im Werth, mit sich führend, ist gestern nach Mascara abgegangen. Ein Stabsoffizier hielt zuvor Nachsicherung, ob und damit kein Unterschleif mit Waffen dabei getrieben werde. Es ist außer allem Zweifel, daß der Kaiser von Marokko mit Abd-el-Kader im Einverständnisse steht, und ihn in seinen Unternehmungen gegen die Franzosen unterstützt. Obgedachter Uttil nämlich erhielt vor einigen Tagen einen Brief vom Kaiser; als er das Siegel des Großherrschers erblickte, drückte er, nach orientalischer Sitte, erst den Mund darauf und die Marokkaner, welche den Brief überbracht, warfen sich zum Zeichen des Respekts zu Boden; dann brach er es auf. Die Araber behaupten, Abd-el-Kader sey zum Sultan und Alleinherrscher ernannt. Eine aus dem Hafen Niffa, an der marokkan. Küste, kommende Barke hat sich dieser Tage in der Bucht von Archa vor Anker gelegt (6 Meilen von Mers-el-Kebir) ihre Ladung belief sich auf einen Werth von ungefähr 12,000 Fr. Der Schiffskapitän und die Schiffsmannschaft kamen zu Lande nach Oran. Die hiesigen Häupter der israelitischen Einwohner, Makluf und Galfou, verfügten sich sofort zu dem Zollbeamten und stellten das Begehren, daß ein Boot aus Mers-el-Kebir Erlaubniß erhalte, die angekommenen Waaren aus Niffa hierher zu transportiren, weil die marokkanische Barke sich einem französischen Hafen nicht nähern dürfe, ohne daß sie bei ihrer Rückkehr verbrannt und die Mannschaft gemordet würde. Ein sardinisches Fahrzeug erhielt die nachgesuchte Erlaubniß. — Ein maurisches Boot, el Minfour, ist von Oran nach Niffa abgegangen, um andere Artikel für Marokko einzutauschen. Die franz. Konsuln zu Fez und Marokko müssen übrigens die feindlichen Gesinnungen des Kaisers gegen die Franzosen kennen. Auch ist es gewiß, daß die meisten Geschenke, die der König der Franzosen dem Abd-el-Kader gemacht hat, dem Sultan Mulei Abderrhaman zu Theil geworden sind, unter andern der türkische Säbel, der 16,000 Frs. werth ist: er prangt im Divan des Kaisers. Eine aus Marokko kommende Karavane mit Kriegsvorrath für Abd-el-Kader ist dieser Tage von den Kabylen von Angad geplündert worden. Der Emir hat seinen Kalifen abgefand, um diese Unbill zu rächen. — Um halb drei Uhr ist heute ein Kurier aus Nemfen an den General eingetroffen. Die mitgebrachte Depesche ist ohngefähr folgenden Inhalts: „Frankreich, welches uns seinen Schutz versprochen, hat uns verlassen, wir aber, unsern Schwur haltend, bleiben ihm getreu; 1500 unserer Brüder sind als Opfer eines Tyrannen gefallen, aber die Zurückgebliebenen werden Frankreich ewig zugethan bleiben. Unsere Pflicht gebietet uns, Euch zu wissen zu thun, daß den 11. d. in der Frühe die Befagung von Nemfen nach Mascara aufbricht, um zu den Garabas und Beni-Omer zu stoßen. Der Sieg ist ihr Vereinigungspunkt, — ihr Zweck, Oran u. Misergem anzugreifen. Seyd auf eurer Hut.“ — Man sieht daher jeden Augenblick einem Angriff entgegen.

B a d e n.

* Karlsruhe, 5. Jan. Auch bei uns ist bisher der Winter sehr milde gewesen, doch lag vom 5. bis 10. Dez. etwas Schnee und sank die Temperatur auf 5 Grad unter 0 am 7. Dez. Eine zweite Kälteperiode, erzeugt durch einen direkten Polarstrom, hatte zwischen dem 16. und 20. Dez. statt; dieser erreichte das westliche Deutschland nicht, während in Berlin das Quecksilber unter 14 Grad unter 0 sank und in Leipzig das Wasser im Zimmer gefror. Der mit jenem wechselnde Äquatorialstrom brachte weiter östlich Schnee, der dort die Kälte vermehrte, bei uns Sturm und ungeheuren Regen, der das trockene Erdreich mit einer Wassermasse von 39 bad. Schop. auf den bad. Quadratfuß tränkte. Diese Regenmenge, welche 390 bad. Fuder auf den bad. Morgen u. 5,990,220 Fuder, also fast 6 Mill. Fuder auf die geographische Quadratmeile betrug, ist die größte, welche seit 50 Jahren durch Landregen in einem Wintermonate gefallen ist. Auch würde sie Ueberschwemmungen veranlaßt haben, wenn nicht der Boden durch spärliche Regen, wenn gleich bei feuchter Luft, im Oktober und November, wasserarm, die Quellen spärlich und die Flußbette leer gewesen wären. Die warme Witterung aus Sonnenflecken erklären zu wollen, ist darum schon lächerlich, weil auch die Berliner alsdann die entgegengesetzte daraus ableiten müßten, und die Sonne überhaupt auf die ganze Erde wirkt. Noch mehr aber wenn man weiß, daß die Äquatorialströme in unserer Breite und bei der Nähe des Weltmeers im Winter häufiger sind, als die Polarströme; daß letztere sich schon den ganzen Herbst und im November vorigen Jahres als schwach und zurückgebrängt bewiesen haben und in solchen Jahren dann erst im Januar, Februar und März mehr nach Süden und Westen vorrücken und heftiger werden. In ihrer Schwäche gegen die Äquatorialströme ankämpfend, bedingen sie aber in der ersten Zeit des Winters viel Schnee und Regen. Genaue Beschreibung über diese Gesehe und Resultate aus 50jähriger Beobachtung mit den mannichfaltigsten Vergleichen, auch alter Wetterregeln, so wie aller Vorgänge am Sternhimmel in dem Jahre 1840 gewährt ein für jeden Gebildeten, zumal für Aerzte, Land- und Forstwirthe, Gartenbesitzer, Fabrikanten, Gewerksmänner, Liebhaber der Meteorologie, Naturforscher und Lehrer wichtige Wetter- und Himmelsalmanach, der sich unter der Presse befindet und in wenig Wochen ausgegeben werden kann, unter dem Titel: „Jahrbuch der Witterungs- und Himmelskunde für Deutschland im Jahr 1840, von Ph. Stieffel, Professor an der poly-

technischen Schule. Karlsruhe, G. J. Müller'sche Hofbuchhandlung.

* Baden, 5. Jan. Den zahlreichen auswärtigen Freunden und Verehrern eines der ausgezeichnetsten u. gelehrtesten Aerzte unserer Zeit, des großh. Hofraths u. Amtspophysikus, wirklichen Doktors der Medizin und Leibarztes Sr. königl. Hoh. des Kurfürsten von Hessen, Dr. Pittschast, wird die Kunde von einer demselben zu Theil gewordenen Auszeichnung eine nicht mindere Freude erregen als sie hier aller Seits bei denen verursacht hat, die das geräuschlose, aber wohlthätige Wirken desselben in der Nähe anzuerkennen Gelegenheit haben. Se. königl. Hoh. der Kurfürst hat den Hofrath Pittschast unterm 3. d. mit dem Ritterkreuz des heftischen Hausordens vom goldenen Löwen huldvollst zu beehren geruht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

Auszug aus den karlsruher Witterungsbeobachtungen.

	Barometer.	Therm.	Wind.	Witterung.
5. Jan.	27.3 - 8.48	0.1 G. u. 0	N	trüb, Schnee
M. 7	27 - 8.5	0.3 = ab. 0	NW	trüb
M. 3	27 = 8.5	1.4 = ut. 0	W	zieml. heiter
M. 11	27 = 8.7	4.0 = ut. 0	W	heiter
6. Jan.	27 = 10.2	0.3 = ut. 0	ND	trüb, Schnee
M. 7	27 = 10.2	0.3 = ut. 0	ND	heiter
M. 3	28 = 0.3	3.3 = ut. 0	ND	heiter
M. 11				

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 9. Jan. (neu einstudirt.) **Jalische Schaaam**, Schauspiel, in 4 Aufzügen, von Kogebue.

Karlsruhe. (Museum.) Samstag, den 11. d. M., findet die 3te Abendunterhaltung im Museum statt.

Anfang halb 7 Uhr, Ende 10 Uhr. Karlsruhe, den 7. Januar 1840.

Die Museumskommission.

(Nr. 22.) Karlsruhe. (Museum. Dilettantenverein.) Mittwoch, den 8. Januar, findet die 3te musikalische Abendunterhaltung statt. Anfang um 7 Uhr unter Vorband.

(58) Karlsruhe. (Verlorne.) Am 3. dieses ist in der Mittagstunde in der langen Straße, zwischen der Herren- und Ritterstraße, ein f. l. Universitäts- und Bankschuldbüchlein No. 42,967, zahlbar am 1. Januar 1840, von 25 fl. R. M. verloren gegangen. Der rechtliche Finder wird gebeten, ihn gegen gute Belohnung am Cähaus des großen Marktes, Schloßstraße Nr. 4, abzugeben.

(51) Mannheim. (Bachtantrag.) Eine komplett eingerichtete und sehr frequente Schweinefleischhandlung mit offenem Laden in der vortheilhaftesten Lage der Stadt Mannheim ist

mit einer dazu gehörigen angenehmen Wohnung, nebst darin befindlichem Schlachthaus, Stallungen und sonstigen Bequemlichkeiten auf mehrere Jahre unter sehr annehmbaren Bedingungen und billigem jährlichem Pacht zu vermieten durch das

öffentliche Geschäftsbureau
Lissignolo.
Nr. 4. Nr. 2.

Ditersweiler. (Kapitalbar-lehen.) 1500 fl. liegen zum Ausleihen entweder ganz oder theilweis bereit. Auf frankirte Briefe gibt nähere Auskunft Bürgermeister Weber in Ditersweiler.

(50) Fahr. (Versteigerung.) Aus der Verlassenschaft des verlebten Johann Georg Schöpfer von hier werden der

Montag, den 20. d. M., Vormittags 9 Uhr,

in der Wohnung des Erblassers gegen baare Zahlung öffentlich versteigert:

2 Wagenpferde 5/6jährig, Rappen, wovon eines eine Stute, das andere ein Wallach ist,
2 vierfüßige Chaisen, die eine ganz, die andere halb gedeckt,
ein großer Bauernwagen mit eisernen Rädern,
ein Pflug sammt Egge,
6 Pferdgeschirre;
wobei bemerkt wird, daß die Pferde gut unterhalten und die beiden Chaisen im besten Stand sind.
Karlsruhe, den 5. Jan. 1840.
Großh. bad. Amtsdirektorat.
Wittmann.

Nr. 16523. St. Blasien. (Aufforderung.) Kasimir Maier, Baumwollentuchfabrikant zu Todmoosweg, hat gegen Amand Gerspacher von Todmoosstraße eine Forderung von 402 fl. 23 fr. und gegen Anton Schmid von Todmoosweg eine Forderung von 1174 fl. 37 fr. eingeklagt.

Da beide Beklagte abwesend sind und deren Aufenthalt nicht bekannt ist, nach Amerika ausgewandert seyn sollen, und keinen Gewalthaber aufgestellt haben, so werden die Beklagten Amand Gerspacher und Anton Schmid hierdurch öffentlich aufgefordert,

binnen 6 Monaten ihre Einwendungen gegen diese Forderungen für abgegebenes Baumwollentuch um so gewisser dahier anzubringen, als sie sonst damit ausgeschlossen, und das Thatsächliche der Klagen als eingestanden betrachtet würde.
St. Blasien, den 21. Dez. 1839.
Großh. bad. Bezirksamt.
G r n f.

vd. Müller.

Bruchsal. (Offene Stelle.) Ein Theilungskommissariat auf dem Lande wird bis zum 26. März 1840 offen. Die Bewerber um dasselbe werden zur Anmeldung eingeladen vom Amtsdirektorat Bruchsal.

Sch n a i e l.

Mit einer Beilage.